

Grußwort Michaela Huber

Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin, Ausbilderin in Traumabehandlung

Wer als Kind gequält wurde, ob durch seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt, leidet oft lebenslang darunter. Wer verlangt, dass diese Kinder, die späteren Erwachsenen, nach wenigen Therapiestunden „geheilt“ sein sollen, hat nichts von den langfristigen Folgen und dem ebenfalls notwendigen langen Genesungsweg verstanden.

Im neuen ICD-11 werden die Diagnosen „Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung“ sowie „Partielle Dissoziative Identitätsstörung“ zum ersten Mal eingeführt, und sie treffen auf viele Menschen zu, die früh und Langzeit-traumatisiert wurden. Studien zu diesen neu aufgenommenen Diagnosen zeigen, dass sehr häufig schwere Bindungsstörungen, Schmerzsyndrome, Selbstschädigungen und Schwierigkeiten der Impulsregulation sowie gravierende Identitätsprobleme damit einhergehen. PsychotherapeutInnen, die solche Problematiken behandeln, benötigen eine lange und spezialisierte Ausbildung und kontinuierliche Supervision, da die Behandlungen langwierig, komplex und schwierig sind. Gleichzeitig ist eine solche traumaorientierte Psychotherapie nachweislich erfolgreich, so dass die Betroffenen sehr häufig dauerhaft außerhalb spezialisierter (sozial-)psychiatrischer oder psychosomatischer Kliniken ein eigenständiges Leben führen können. Gute Behandlung früher Traumafolgestörungen ersparen der Gemeinschaft der Versicherten und den Steuerzahlern sehr viele Kosten; daher machen die Therapiekosten, auch bei langfristigen Psychotherapien, nur einen Bruchteil der sonst notwendigen gesellschaftlichen Kosten aus. Unter dem Stichwort „Niemanden zurück lassen“ ist ein solches Vorgehen zudem gesellschaftspolitisch relevant und wird von uns, der Bundesarbeitsgemeinschaft für bedarfsgerechte Nothilfe BAGbN selbstverständlich begrüßt. Die notwendige, auch langfristige therapeutische Arbeit, die letztlich auch gerechtfertigt ist, wenn zwar keine Fortschritte mehr zu erwarten sind, jedoch eine (Wieder-)Verschlechterung abgewendet werden soll, ist ohnehin stets starken Einschränkungen unterworfen. Sie noch weiter einzuschränken, ist die völlig falsche Richtung und muss unbedingt im Sinne der Betroffenen abgewehrt werden.

Herzliche Grüße!

Michaela Huber

Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin, Ausbilderin in Traumabehandlung
Rosenblathstr. 4, 34121 Kassel

www.michaela-huber.com, info@michaela-huber.com

Weitere Funktionen von Michaela Huber, unabhängig von ihrer Praxistätigkeit:
Deutsche Gesellschaft für Trauma und Dissoziation, DGTD e.V. Past President
(www.dgtd.de)

Bundesarbeitsgemeinschaft für bedarfsgerechte Nothilfe i.Gr., 1. Vorsitzende
(www.bagbn.de)